

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1890)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn

Halbjährl. fr. 3. 50.

Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —

Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:

Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Peritzelle oder deren Raum,

(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag

1 Bogen stark m. monatl.

Beilage des

„Schweiz. Pastoralblattes“

Briefe und Gelder

franko.

Rundschreiben Sr. Em. des Cardinals Merillod über die Universität und das Seminar.

Kaspar Merillod

durch Gottes und des heiligen apostolischen Stuhles Gnaden

Bischof von Lausanne und Genf

Graf und päpstlicher Hausprälat u. s. w.

dem Clerus unserer Diözese Gruß und Segen in Jesus Christus unserm Herrn.

(Fortsetzung.)

Nie war eine ähnliche Institution nothwendiger: Der Scepticismus erfaßt alle Geister; man will die Wissenschaft als Feindin des Glaubens hinstellen; in zahlreichen Büchern und widerhallenden Vorlesungen will man die Legende von Jahrhunderten, wo Glaube herrschte, zu Nichte machen: als Resultat dieser Lehren ergibt sich für die öffentlichen Sitten ein Zustand, welchen ein Organ, das nicht in den Verdacht der Parteilichkeit für die Kirche fallen kann, in folgender Weise beschreibt: „Der allgemeine Charakter unserer Zeit ist die Ungewißheit, ein politisches Unwohlsein, eine Unbeständigkeit in den Institutionen, ein gegenseitiges Mißtrauen sowohl zwischen Nationen, als Bewohnern des gleichen Landes, ein Scepticismus der Geister, welcher sich in der Unhaltbarkeit der Regierungen und im mangelhaften Zusammenhang der Parteien kundgibt. Man fühlt, daß sowohl eine Basis als ein Endziel fehlt, daß die Majoritäten ungewiß umherschwanke, und daß man so in den Tag hinein regiert.“¹⁾

Die Basis und das Endziel fehlt, weil die Grundsätze abgehen, und die Grundsätze werden aufrecht erhalten, wenn man für das Recht, die Medizin, die Künste und Wissenschaften als Licht und Schutz die Lehre der Kirche erwählt, welche, Wir wiederholen es, dieselben nie am Fortschreiten, wohl aber am Fallen hindert.

Hat übrigens die Kirche, welcher dieses Recht und diese Sendung zu lehren, zusteht, nicht seit Jahrhunderten im Verein mit den weltlichen Gewalten und den Gläubigen jene großen Schulen geschaffen, die auf die intellektuelle Thätigkeit der Welt ein so herrliches Licht warfen und einen so segenbringenden Einfluß ausübten? Sie ist mit einem dreifachen Amte ausgerüstet: mit dem Lehramt, dem Priesteramt und Hirten-

amte. Alle Wissenschaften schaaren sich um diesen höchsten und für alle Gläubigen sicheren Führer; hier finden sie sowohl die unwandelbaren Grundsätze der Wahrheit als ihr Endziel und so zu sagen ihre Grenzen.¹⁾

Die von Gott geoffenbarten, die evangelischen Wahrheiten tragen Alles, unterstützen Alles und geben Allem Beständigkeit und Festigkeit. Es besteht also kein Widerspruch zwischen der Wissenschaft und dem Glauben. Es genügt, die Grundsätze des hl. Thomas zu erwähnen: Testimonium primæ veritatis se habet in fide ut principium in scientiis demonstrativis.²⁾

Deshalb haben Wir öfters erklärt, daß die Errichtung einer theologischen Fakultät für höhere Studien nothwendig sei, denn, wie einst ein allgemein als maßgebend anerkannter, der Kirche jedoch nicht gerade günstiger Mann erklärte: „Eine Universität, eine Schule ist kein materielles Asyl, welches Wir zum Schutz gegen Regen und Wind denen bieten, welche irgend etwas dociren wollen, ist keine Art Hotel, das allen Lehren offen steht; um Universität oder Schule zu sein, muß die Lehre wie aus einer Quelle herausfließen.“³⁾

Wir besitzen in der Schweiz in allen Diözesen sehr gut geleitete Mittelschulen, aber für den höhern Unterricht sind die Familien genöthigt, ihre Söhne entweder in die Fremde oder in Schulen zu schicken, wo Seele und Glaube derselben keinen hinreichenden Schutz finden. Deshalb haben die Katholiken das Recht und die Pflicht, eine Hochschule als Krone für ihre Collegien zu besitzen; darum haben Wir auch vor einem Jahre, als Wir von den Herren Professoren das Glaubensbekenntniß entgegennahmen, erklärt: „Die Gründung eines solchen Werkes verlangt die Mitwirkung Aller und den Ausschluß von Keinem.“

Wir erklärten hoch und feierlich:

Dies sei ein Werk des Glaubens,
ein Werk des Lichtes,
ein Werk des Patriotismus,
ein Werk allgemein katholischen Lebens.

Sie begreifen, ehrwürdige und theure Mitarbeiter, daß dieses providentielle Unternehmen die thätige Mitwirkung Aller, des Clerus und der Familien, in Anspruch nimmt; bedeutende Ausgaben werden erfordert, und es handelt sich darum, seine

¹⁾ Schrader, de unitate Romana II., n. 405.

²⁾ Quest. X. II. de verit. art. 8 ad 16.

³⁾ Jules Simon, Rede in der Nationalversammlung, 15. Juni

¹⁾ „Journal de Genève,“ 31. Dezember 1880.

Zukunft sowohl durch materielle Hilfsmittel als durch zahlreiche Zöglinge zu sichern, welche hier die Wohlthat einer christlichen, männlichen Erziehung, sowie eines höhern wissenschaftlichen Unterrichtes genießen wollen.

Se. Heiligkeit Leo XIII. hat wiederholt sein väterliches Wohlwollen gegen die Universität kundgegeben, hat dieselbe ermuntert und deren Wiege mit seinen Segnungen überschattet. Mehrere Desiderata sind zwar an's Licht getreten, doch lassen wir uns beim Anblick einiger, bei einer solchen Schöpfung unvermeidbaren Lücken nicht beunruhigen; der göttliche Schutz, die Reinheit der Absichten, die persönliche Uneigennützigkeit, die kindliche Liebe zu unserer hl. Kirche, die Ehrfurcht vor der kirchlichen Autorität, der religiöse Sinn der Professoren und besonders die Gebete werden dazu beitragen, die Klippen zu umgehen und die Gefahren zu beseitigen, und durch gemeinsam gebrachte Opfer und Selbstverleugnung werden Wir diese im Werden begriffene Institution befestigen und entwickeln, auf daß sie die Ehre der Kirche und der Ruhm unseres Landes werde. Erinnern wir uns Alle daran, daß die festesten Grundlagen der Werke der Kirche die Demuth, die Eintracht und das Gebet sind: *Nisi Dominus ædificaverit domum, in vanum laboraverunt qui adificant eam.*

Die neue Universität Freiburgs wird, wie Wir hoffen, vollkommen den Katholiken der Schweiz und des Auslandes entsprechen. Mit Freuden begrüßen Wir unter uns die Ankunft ausgezeichneter Mitglieder des so berühmten und frommen Predigerordens, und sehen, Dank dem guten Willen der Freiburger-Regierung, mit Vergnügen, wie unser Land die hohe Wissenschaft der Kinder des hl. Dominikus sich zu Nutzen machen kann, jener, welche die treuen Wächter und autorisirten Erklärer der Lehre des englischen Lehrers sind, welche nach dem Ausspruch dieses Engels der Schule die Aufgabe haben, *contemplata aliis tradere*, welche auf dem Wappen ihres Ordens *«veritas»* tragen, und welche vom römischen Papste *Pugiles fidei et vera mundi lumina* genannt zu werden verdient haben. Ohne Rückhalt zollen Wir unsern vollen Beifall den edlen Bemühungen für Beförderung der katholischen Wissenschaft in der Schweiz und Hebung des theologischen Unterrichtes auf jene Höhe, welche den in unserer Zeit und in unserem Lande immer größer werdenden Bedürfnissen entspricht.

Aber Wir können nicht umhin, auch die Lage in Betracht zu ziehen, die aus einem so wichtigen Ereigniß für Unser Diözesan-Seminar, besonders im Hinblick auf die Studien hervorgeht.

Sie kennen die Rechte und Pflichten der Bischöfe bezüglich der Auswahl und Heranbildung eines frommen und wissenschaftlich gebildeten Klerus, Rechte und Pflichten, welche das tridentinische Concil hervorgehoben hat. Daraus erhellt klar, daß Wir, ohne das Interesse der Pfarreien und den Erfolg Unserer Arbeiten zu schädigen, nicht im geringsten Unser kirchliches Noviziat vernachlässigen können. Cardinal Nje schrieb: „Es ist die Basis von allem Uebrigen; alles wird in der Diözese gedeihen, so lange die Seminaristen in der Blüthe

stehen; von der Zahl und der Tüchtigkeit der Priester, welche dieselben uns stellen, hängt ja die Zukunft der Religion und das Wohl der Gesellschaft ab.“¹⁾

Die berühmte Encyclika Leo XIII. vom 1. Januar 1886 an die Erzbischöfe und Bischöfe Preußens, die Encyclika Leo XII. gesegneten Andenkens, der Satz 46 des Syllabus bestätigen diese Rechte und Pflichten des Bischofs.

Wir sind überzeugt, und das ist die Ansicht erfahrener Mitglieder Unseres Klerus —, daß die Erhaltung des Seminars in seiner Organisation, Disziplin und seinem Personal der Universität keine Konkurrenz macht, sondern letztere wird im Seminar eine Pflanzstätte hinreichend vorbereiteter Zöglinge finden. Deswegen ist jede Rivalität und Reibung zwischen beiden Institutionen unmöglich, sie dienen im Gegentheile zur gegenseitigen Unterstützung und ergänzen nothwendiger Weise einander.

Wir haben von Unseren eifrigen Direktoren und Professoren die Ausarbeitung einer Denkschrift über diese Frage verlangt, welche sich gegenwärtig unter den Augen des Papstes befindet. Die früheren Gründer des Seminars haben in ihren Vermächtnissen ihren formellen Wunsch kundgegeben, daß die Professoren des von ihnen dotierten Seminars Priester der Diözese sein sollen. Es ist klar, daß, wenn man einerseits gelehrte Priester, und vollendete Theologen und Apologeten wünschen muß, welche stets bereit sind, die Seelen gegen die Verführungen des Irrthums zu vertheidigen, es andererseits auch Priester bedarf, welche sich den stillen und bescheidenen Arbeiten der Pastoration widmend, den katholischen Glauben und das christliche Leben erhalten und fördern.

Wir wollen also die Stufen der hl. Wissenschaften heben, aber wir wollen auch um jeden Preis die großen Priestertugenden gepflegt wissen, die in der Einsamkeit der Seminaristen Wurzel fassen! Lesen Sie nur über die Wichtigkeit der Seminaristen die herrlichen Ermahnungen Pius IX. in seinem Rundschreiben vom 9. November 1846. An alle Bischöfe der christlichen Welt sich richtend, sagt er:

„Da ihr wohl wisst, ehrwürdige Priester, daß die gute Erziehung des Klerikers das einzige Mittel ist, der Kirche gute Diener zu verschaffen, und daß sie einen großen Einfluß auf das ganze Leben ausübt, so richtet alle euere Sorgfalt darauf, die jungen Kleriker von zarter Jugend an zur Frömmigkeit, solider Tugend, Kenntniß der humanen, höhern und besonders der hl. Wissenschaften heranzubilden.“

Darum möge euch nichts so sehr am Herzen liegen, als die Errichtung von Priesterseminarien nach den Vorschriften der Väter des Concils von Trient, dort, wo keine bestehen; wenn nöthig die bestehenden zu vermehren, an ihre Spitze ausgezeichnete Obern und Professoren zu stellen, und unaufhörlich darüber zu wachen, daß die jungen Kleriker in der Furcht Gottes, in der Liebe zur Disziplin erzogen werden; daß sie daselbst besonders in die hl. Wissenschaften eingeführt werden gemäß der reinen katholischen Lehre mit Ausschluß jeglichen

¹⁾ Oeuvres pastorales 1. 505.

Irrthums, in die Ueberlieferungen der Kirche, in die Schriften der hl. Väter, in die hl. Ceremonien und Riten, damit Ihr hiedurch muthige und gewandte Arbeiter bekommt, welche, belebt vom kirchlichen Geiste und hl. Wissenschaft, das Feld des Hausvaters bebauend, mit Ehre die Hitze der Kämpfe des Herrn auszuhalten vermögen.“

(Schluß folgt.)

Die selige Schwester Margaretha Maria Alacoque und die Herz-Jesu-Andacht.

Auf den künftigen 17. Oktober fällt der zweihundertjährige Todestag der von Gott hochbegnadigten Schwester Margaretha Maria Alacoque aus dem Orden der Heimsuchung Mariä. Margaretha Alacoque wurde am 22. Juli 1647 im Gebiete von Verosores in der Provinz Charolais geboren. Am 20. Juni 1671 führte sie der Ruf Gottes in das Kloster der Heimsuchung von Paray-le-Monial, welches im Jahre 1626 von Lyon aus gegründet worden war. Zwei Monate nach ihrem Eintritt in's Kloster, am 25. August 1671, am Feste des hl. Ludwig, Königs von Frankreich, empfing Margaretha das Ordenskleid von der Heimsuchung und am 6. November 1672 legte sie ihre heiligen Ordensgelübde ab. Am Tage ihrer hl. Profession schrieb die fromme Ordensschwester nach Anweisung ihres göttlichen Meisters eine Lebensregel nieder, von der sie niemals mehr abweichen sollte. Diese Lebensregel schloß mit dem bedeutungsvollen Wahlspruch ihres Lebens: „Alles von Gott und nichts von mir. Alles Gott und nichts mir. Alles für Gott und nichts für mich.“

Schwester Margaretha Maria, die wunderbare Fortschritte im vollkommenen Leben machte, war in Gottes Hand das schwache Werkzeug zur Einführung und Begründung der Herz-Jesu-Andacht. Es war im Juni 1675 während der Oktav des Fronleichnamfestes, als ihr von Christus die bestimmte Offenbarung zu Theil wurde: „Siehe dies Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat; und zum Danke dafür erhalte ich von den meisten nur Verachtung, Unehreerbietigkeit, Sakrilegien und Kälte gegen dieses Sakrament der Liebe. Darum verlange ich, daß der erste Freitag nach der Oktav meines Fronleichnam zu einem Fest erhoben werde, das eigens der Verehrung meines Herzens gewidmet sei, an welchem durch Communion und Abbitte die unwürdige Behandlung gesühnt werden soll, die es während der Zeit erfahren, in der es auf den Altären ausgesetzt ist. Ich verspreche dir dagegen, daß mein Herz sich erweitern wird, um die Wirkungen seiner göttlichen Liebe im Ueberfluß denen mitzutheilen, die ihm diese Ehre erweisen und bemüht sein werden, daß auch andere sie ihm erweisen.“

Die demüthige Ordensschwester hatte zur Ausübung des ihr gewordenen hohen Auftrages gar viele Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden. Endlich war der Zeitpunkt gekommen, wo die Andacht zum göttlichen Herzen aus dem Schatten der Verborgenheit heraustreten sollte. Das Noviziat

des Klosters von Paray war das von Gott erwählte Feld, auf dem sich ihre ersten Blüten entfalteten. Die selige Schwester Margaretha Maria war im Januar 1685 zur Novizenmeisterin ernannt worden. In ihren Unterweisungen ermangelte sie nicht, von der unendlichen Liebe des heiligsten Herzens Jesu zu den armen Menschen zu sprechen, und ihre Worte wurden mit freudiger Empfänglichkeit aufgenommen. Auf den 20. Juli, dem Namenstag der Novizenmeisterin, wurde von den Mitgliedern des Noviziates ein Bild des heiligsten Herzens angefertigt — die Klosterchronik nennt es eine Federzeichnung — und der ganze Tag wurde in Lobeserhebung des demüthigsten Herzens Jesu zugebracht. Bis wieder ein Jahr abgelaufen war, brachte nicht nur das Noviziat, sondern die ganze Klostergemeinde dem heiligsten Herzen ihre Huldigung dar.

Am 22. Juli 1690, am Feste der hl. Magdalena, begann Schwester Margaretha Maria eine vierzig tägige innere Zurückgezogenheit, um sich auf ihren von ihr vorauserkannten Hingang in die Ewigkeit vorzubereiten. Neun Tage vor ihrem Tode befiel sie ein Uebel, über dessen Ausgang sie nicht im Zweifel war, obschon der Arzt ihre Wiedergenesung in sichere Aussicht stellte. „Besser, der Arzt täuscht sich, als ich,“ äußerte sie. Es war am 17. Oktober 1690, als die Selige aus diesem Leben schied, etwas über 43 Jahre alt. Ihre sterblichen Ueberreste wurden in der Gruft des Klosters an einem besondern Orte beigesetzt. Da bald mehrere wunderbare Gnaden erweise auf ihre Fürbitte geschahen, begann 1715 besonders durch die Bemühungen des Hochw. Hrn. Languet, Generalvikar von Autun, dann Bischof von Soissons und zuletzt Erzbischof von Sens, die kirchliche Untersuchung zum Zwecke der Seligsprechung der demüthigen Ordensfrau. Languet hatte es unternommen, das Leben der seligen Margaretha Maria zu beschreiben, unbekümmert um den Spott der Jansenisten; 1729 wurde es der Oeffentlichkeit übergeben. Die Vorarbeiten der Seligsprechung der Dienerin Gottes erlitten aber eine lange Unterbrechung. Erst nach der Revolution wurden sie wieder aufgenommen, und es erfolgte unter dem 30. März 1824 die Erklärung, daß sie als „ehrwürdig“ zu betrachten sei. Am 18. September 1864 sprach Pius IX. glorreichen Andenkens sie selig.

Die irdischen Ueberreste der Seligen wurden mit großer Mühe und Sorgfalt durch die Stürme der Revolution gerettet und befinden sich, das Angesicht unter einer Wachsmaske, in einem reich vergoldeten Schreine im Kloster zu Paray-le-Monial. Dieses kostbare Reliquarium wird mit Vorzug von den frommen Pilgern aufgesucht, die so glücklich sind, in der Kapelle der Heimsuchung in Paray beten zu können. In diesem bescheidenen Heiligthum haben größtentheils die wunderbaren Erscheinungen stattgefunden, welche die Andacht des heiligsten Herzens Jesu betrafen. Seit 1873 haben die großen Pilgerzüge begonnen, die jährlich Schaaren aus allen Gegenden zum Heiligthum des Herzens Jesu und zu den Reliquien seiner seligen Jüngerin führen; das weiß wohl die ganze christliche Welt; was sie aber nicht wissen kann, das sind die zahllosen Gnaden, die hier schon erbeten und gespendet worden sind.

Besonders im Laufe dieses Sommers und Herbstes werden zur zweihundertjährigen Jubiläumsfeier der seligen Margaretha Maria außerordentlich zahlreiche Pilgerfahrten nach Paray-le-Monial ausgeführt und es finden dort fortwährend außergewöhnliche erhebende Feierlichkeiten statt. Auch die übrigen Klöster der Heimsuchung feiern das Jubiläum ihrer Ordensschwester nach ihren Kräften und Verhältnissen. So wird auch im Kloster der Visitation in Solothurn den 15., 16. und 17. Oktober ein feierliches Triduum gehalten werden, je Morgens mit Hochamt und Abends mit Predigt und Segen. Möge die selige Dienerin Gottes unsere Gebete erhören und durch das heiligste Herz Jesu eine kräftige Erneuerung des katholischen Glaubens und Lebens in unserem Volk erbitten!

† **P. Hermann Baumann, O. Cap.,**
Vikar und Prediger in Solothurn.
(Eingesandt.)

Als am Donnerstag, 2. Okt., die traurige Kunde von dem Hinscheide des Hochw. P. Hermann, Vikar und Prediger von Solothurn, hinaus in die Stadt gelangte, war die die katholische Bevölkerung von diesem unerwarteten Berichte in die größte Bestürzung versetzt.

P. Hermann Baumann, geboren den 10. Februar 1840 zu Starrkirch im Kanton Solothurn, war das jüngste unter 14 unmündigen Kindern einer sorgenvollen Mutter und erhielt in der hl. Taufe den Namen Karl. An Körperstärke das Schwächliche, überflügelte er sie alle am Geiste, so daß er schon in der Primarschule, als Lehrer seiner übrigen Geschwister, eine Hauptrolle im Familienkreise spielte. Dies mag daher wohl viel dazu beigetragen haben, daß dem jungen talentvollen Knaben das Studium höherer Wissenschaften als eine Lebensaufgabe erschien. Allein dieser Gedanke stieß auf viele Schwierigkeiten; seine armen Eltern hatten der Sorgen schon genug, um nur das tägliche Brod für die kleine Herde herbeizuschaffen; sich selbst zu helfen und an andere gute Leute sich zu wenden, verstand und wagte der mit leeren Händen dastehende Jüngling nicht. Es nahm sich daher der damalige Hochw. Herr Pfarrer Habertür, jetzt Defan und Pfarrer in Oberkirch, seines Pfarrkinds in christlicher Liebe an. Er wurde sein lieber Pflögervater und später auch sein geistlicher Vater, indem er ihm mit Rath und That zur Seite stand und ihm auch andere Gutthäter verschaffte, mit deren Hilfe er seine Studien vollenden konnte. P. Hermann trug für diese seine Wohlthäter stets ein dankbares Herz und seinen ersten Gönner, dem er Alles zu verdanken hatte, liebte er mit kindlicher Hingabe; ihm und Allen, die dem Hochw. P. Hermann zu seinem schönen Ziele verholfen haben, sei hier im Namen des Dahingegangenen der letzte Dank auf's wärmste ausgesprochen.

Nachdem der kleine Carolus Baumann mit Erfolg die Primarschule vollendet hatte, und ihm das Studiren in Aussicht gestellt war, besuchte er in Olten die Bezirksschule, welche er als fleißiger Schüler mit Auszeichnung absolvierte. Von da

kam er nach Mariastein, wo so viele Landesfinder auch weniger bemittelter Eltern, damals günstige Gelegenheit fanden, das Gymnasium zu besuchen, und aus welcher Anstalt dem Kanton so viele Geistliche hervorgingen. Auch in Mariastein war unser Karl ein fleißiger Student, der mit der Wissenschaft auch die Frömmigkeit verband, so daß er den Entschluß faßte, in den Kapuzinerorden zu treten. Im Jahre 1859 kam er um seinen Entschluß auszuführen, auf's Wesemlin nach Luzern, legte daselbst den 11. Okt. 1860 als Frater Hermann die hl. Gelübde ab und erhielt 1863, den 28. Februar in Chur die hl. Priesterweihe. Nun trat er in seinen priesterlichen Wirkungskreis. In den ersten Jahren (1864—66) wirkte er in Wyl, von 1866—72 in Luzern, 1872 in Zug und 1873 als Prediger in Sachseln. Hier in Sachseln, am Grabe des hl. Nikolaus von der Flüe, begann er seine apostolische Thätigkeit im größten Maßstabe zu entwickeln. Einerseits in den kräftigsten Jahren seines Lebens, anderseits mit einer besondern Lebhaftigkeit und Begeisterung ausgerüstet, als wäre er ein Italiener, verstand er es, durch seine Kanzelberedtsamkeit, das fromme Unterwaldnervolk mit Begeisterung hinzureißen; besonders hatte er durch seine Fastenpredigten von 1874 bis und mit 1876 so viele Wallfahrer an die hl. Stätte hinzuziehen gewußt, daß diese große prächtige Kirche stets über und über gefüllt war. Neben diesen vielen Predigten in Sachseln von Sarnen aus, hielt er auch alle drei Jahre seines Aufenthaltes in hier den Studenten im Collegium die hl. Exercitien.

Im Jahre 1876 kam P. Hermann von Sarnen nach Dornach in der Bestimmung als Prediger in Basel, und hier war er, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt „am rechten Fleck,“ denn die Kanzel von Basel entsprach so recht seinem Lieblingsthema; von Nichts predigte er lieber, als von brennenden Tagesfragen, die so recht tief in das religiöse Leben des Christen hineingreifen, und mit denen die Feinde des Christenthums durch schlechte Schriften und Zeitungen, durch politische Vereine und Versammlungen das christliche Volk zu verführen suchen. Keine Stadt in der Schweiz hätte ihm daher bessere Gelegenheit geboten als Basel: da waren so viele tausende von Katholiken aus Baden, Württemberg, Elsaß und der Schweiz, die mitten in der protestantischen Stadt so vieles Antikatholische zu sehen und zu hören bekamen. Da stand P. Hermann auf der Kanzel als ein wahrer Apologet, der mit einer unerbitterlichen Schneidigkeit und Hestigkeit dem lau gewordenen sich verführen lassenden modernen Katholiken die falsche Brille von der Nase riß und sie alle auf die Gefahren aufmerksam machte, die ihnen unter solchen Verhältnissen könnten entgegen treten. P. Hermann war deßhalb in Basel ein gefürchteter, aber auch ein hochgeschätzter Prediger und besonders hatte er die arbeitende Männerwelt an sich zu fesseln gewußt.

Man kann daher von P. Hermann behaupten, ohne ihn über das Maß zu loben: den schönsten Vorbeerkranz seiner Kanzelberedtsamkeit hat er sich in Basel unter allgemeiner Begeisterung erworben, der ihm den Ruf als einer der hervorragendsten Kanzelredner der Schweiz eingebracht hatte.

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Der »Genèvois« berichtet von Vergehen gegen die Religion, deren sich einige Genfer Soldaten während dem eidgen. Truppenzusammenzug im Kt. Freiburg schuldig gemacht haben.

1. In Romont wurde im Schulzimmer, wo die Guiden der Comp. Nr. 1 ihr Quartier hatten, das Kreuzifix von der Wand heruntergenommen. Am folgenden Morgen hat man dasselbe unter dem Strohlager zerbrochen aufgefunden. In Folge der Untersuchung, welche Hr. Galiffe, Hauptmann der genannten Compagnie, angestellt hat, sind vier Guiden von Hrn. Ceresole, Divisionsoberst, mit acht Tagen Arrest bestraft worden und haben denselben nach der Entlassung der Truppen im Gefängniß in Genf abgeessen. Drei von ihnen hatten beim eidgen. Militärdepartement den Rekurs gegen diese Strafe ergriffen. Ihr Rekurs wurde abgewiesen.

2. In Douzet, einer andern Ortschaft des Kt. Freiburg, ist in einem Kantonement ein Kreuzifix weggenommen worden. In Folge der Untersuchung, welche Herr Hauptmann Ruchet, Instruktionsrichter der I. Division, veranstaltet hat, wurde ein K., Soldat vom Bataillon Nr. 10, als Urheber dieser Entwendung überwiesen. Er ist mit einer Strafe von 20 Tagen Arrest belegt worden, welche er im Gefängniß von Genf abgebußt hat.

Diese zwei Vergehen, sind von den Kameraden der Soldaten, welche sich derselben schuldig gemacht haben, höchlich mißbilligt worden. Soweit der »Genèvois«. Der »Cour. de Genève« fügt hinzu: Aber die radikale Regierung von Genf hat diesen jungen Leuten zu viele Beispiele der religiösen Profanation gegeben. Es sind die Früchte ihrer Erziehung.

Luzern. (Corresp. vom 1. Okt.) Wie man hört, gedenkt man in Wilson Pfarrei Reiden, eine Anstalt zur Erziehung armer Töchter zu errichten, wenn die dortige Gemeinde bereitwillig entgegen kommt. Die Lokalität im dortigen Schloß wäre sehr günstig gelegen, aber die Herstellung zur erforderlichen Wohnstätte mit so großen Opfern verbunden, daß eher an der Realisirung des so schönen Unternehmens zu zweifeln ist. Es wäre fast ein Bethlehem; ob ein Gloria daraus werden könnte? Möge der edle Wille die nöthige Mithilfe finden! Je weniger die neuern Familien für die hl. Sache der Erziehung thun, desto nöthiger ist der Ertrag durch gemeinsames Mitwirken der Christlichen Liebe. Wir begrüßen den Anfang von ganzer Seele und gönnen ihm den besten Erfolg!

Rom. Der Papst war schon seit längerer Zeit unangenehm berührt worden durch die ihm unerklärliche Thatsache, daß alle seine Handlungen und Bewegungen sofort außerhalb des Vatikans und besonders bei der Umgebung Crispis bekannt waren. Er hat mehrere Untersuchungen angeordnet, welche aber zu keinem Resultat führten. Endlich hat der Zufall das Geheimniß enthüllt. — Vor einigen Tagen ist nämlich ein Sediario, ein Träger des Papstes, gestorben. Ein Diſſizier des

Vatikans wurde in die Stadt in die Wohnung des Verstorbenen geschickt und traf zu seinem Erstaunen den Hrn. Achilles Lanti, das Faktotum Crispis, welcher sich dajelbst benahm wie zu Hause. Der verstorbene Träger war dessen Vater. Jetzt erkannte man im Vatikan die Quelle der Indiskretion, welche übrigens keine größere Bedeutung hatte als die Plaudereien eines Kammerdieners. (*Lib.*)

Deutschland. Der »Reichs- und Staatsanzeiger« berichtet, daß man unter 1000 Studenten, welche in Deutschland die höhern Lehranstalten und Universitäten besuchen, 830 Juden, 106 Protestanten und nur 63 Katholiken zähle.

— Am 4. Oktober ist im Kloster Mehrerau Se. Em. Kardinal Jos. Hergenröther gestorben und am 7. d. in der dortigen Klosterkirche in Gegenwart von 7 Erzbischöfen und Bischöfen beerdigt worden. Er war geboren in Würzburg 1824, machte seine Studien in Würzburg, München und Rom, wurde 1848 Priester, 1850 Professor in Würzburg, 1879 Kardinal. Biographie folgt in nächster Nummer.

— Nahezu 200,000 Personen haben dieses Jahr das Passionspiel in Oberammergau besucht. Die Einnahmen werden auf 700,000 Mark veranschlagt. Am letzten Sonntag im September hat die Schlußvorstellung stattgefunden und ist wieder Ruhe in das Bergdorf eingelehrt.

Spanien. Als jüngst der Bischof von Terida eine Visitationreise machte, bemerkte er, daß eine ziemliche Anzahl Frauen und Kinder seinem Wagen nachfolgten. Er ließ halten und fragte die Frauen, warum sie sich so bemühten, ihn zu begleiten und erhielt die Antwort: »Wir folgen bis zum nächsten Dorf, wo E. Gnaden die Firmung spenden, auf daß auch unsere Kinder dieses hl. Sakrament empfangen.« Der Bischof hatte Mitleid mit den armen Kindern, welche in der brennenden Mittagshize dastanden. Er stieg mit seinem Kanzler aus, ließ die Kinder unter einigen Olivenbäumen in eine Reihe stellen und spendete ihnen sofort die hl. Firmung. Hoherfreut kehrten diese einfachen Landleute in ihr Heimatdorf zurück. (*Cour. d. G.*)

Verschiedenes.

Evangelischer Bund und Altkatholiken. Der Eisenacher Zweigverein des Evangelischen Bundes hat an den Kölner Altkatholiken-Congreß folgendes Begrüßungs-Telegramm gerichtet: »Der tapfern Schaar im Kampfe des Glaubens wider Rom sendet herzlichen Brudergruß und wünscht Sieg und Gottes Segen aus der alten Lutherstadt am Fuße der Wartburg der Evangelische Bund.« Eine Begrüßung des »Evangelischen Bundes« aus der »Lutherstadt« an »Altkatholiken«! Das ist empfindlicher, wenn auch nicht beabsichtigter Hohn.

Literarisches.

Die konfessionslose Lösung der sozialen Frage. Eine bescheidene Studie, dem in Olden tagenden Verband der katholischen Männer- und Arbeiter Vereine der Schweiz zur Prü-

fung unterbreitet von C. Stemlin, Priester der Diözese Basel. Druck von Burkard & Frölicher in Solothurn. 1890. 16 S. Diese mit logischer Gründlichkeit und in warmem Interesse für die Lösung der sozialen Frage geschriebene Broschüre richtet sich gegen die Anschauung, daß die Hebung der materiellen und gesellschaftlichen Lage des Arbeitstandes Gemeingut ist und über den politischen Parteien und den confessionellen Unterschieden steht. Es wird durch Aufführung der besten und sichersten Zeugen vielmehr nachgewiesen, „daß eine Lösung der sozialen Frage nicht nur ohne Hilfe der katholischen Kirche unmöglich ist, sondern auch daß der Kirche unter den berufenen Leitern der sozialen Bewegung der erste Rang gebührt, insofern diese Bewegung, wenn sie heilsam sein soll, gemäß den Lehren und unter der Leitung der Kirche stattfinden soll.“ Als Ausdruck und Zusammenfassung der ganzen Darstellung werden dem Verband der katholischen Männer- und Arbeiter-Vereine der Schweiz bezügliche Schlußresolutionen zur Annahme empfohlen. Die gehaltreiche Schrift verdient allseitige Beachtung und Würdigung.

Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte.

1. **Thomas Murner** und die Kirche des Mittelalters. Von Waldemar Kaverau. Halle 1890. Commissionsverlag von Max Niemeyer. 103 S. M. 1. 20.

2. **Kunst und Künstler** am Vorabend der Reformation. Ein Bild aus dem Erzgebirge. Von Cornelius Gurlitt. Mit 16 Abbildungen. Halle 1890. 155 S. M. 2. 40.

Schriften für das deutsche Volk, herausgegeben vom Verein für Reformationsgeschichte.

1. **Wie Wertheim evangelisch wurde.** Von Fritz Baumgarten. Halle 1890. 66 S.

2. **Ulrich von Hutten.** Ein Lebensbild aus der Zeit der Reformation, dargestellt von Julius Schall, Pfarrer. Halle 1890. 59 S.

3. **Dr. Pommer Bugenhagen** und sein Wirken. Dem deutschen Volke dargestellt von H. Meinhof, Pastor in Garnitz bei Treptow a. Rega. Halle 1890. 39 S.

Wir begnügen uns, diese Schriften anzuzugeben. Unser Standpunkt ist natürlich ein anderer, als derjenige des „Vereins für Reformationsgeschichte.“ Eine ausführliche Besprechung und Würdigung dieser Werke nach unserer katholischen Anschauung würde uns für unser Blatt viel zu weit führen. Es werden indessen unsere Leser, welche die angegebenen Schriften einer Prüfung unterziehen, un schwer ihr eigenes Urtheil über dieselben bilden.

Der hochheilige Rosenkranz in 31 Betrachtungen, Gebeten und Beispielen, zunächst für die Maiandacht von W. Cramer 3. vermehrte Auflage, Münster, 1889. Buchhandlung Aschendorff. 159 Seiten à 40 Cts.

Dieses Büchlein bietet uns 31 Betrachtungen über die Muttergottesverehrung, das Vater unser, Ave Maria und die 15 Rosenkranzgeheimnisse. Diese Betrachtungen sind vorerst für die Privatandacht berechnet, jedoch sehr gut geeignet zum

Vorlesen in der Maiandacht. Sie können auch ohne große Mühe zu Predigten erweitert werden. Es enthält viele gute Gedanken. Der Anhang enthält die üblichen Gebete und 11 Marienlieder.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1890.

	Fr.	St.
Uebertrag laut Nr. 40:	24,157	31
Aus der Pfarrei Herdern	32	—
" " " Gommiswald	43	—
" " " Linthal, 2. Sendung	40	—
" " Pfarrgemeinde Maseltrangen	25	—
" " Pfarrei Biel	45	—
" " " Merenschwand	117	05
" " " Pfeffikon	20	—
" " " Arbon	151	—
" " " Sirmach, 1. Bettagsopfer	150	—
" " " " 2. Von G. St. M.	5	—
" " " Hägglingen, Bettagsopfer	30	30
" " " Neu St. Johann, 1. Pfarrei	39	—
" " " " 2. Zwei Legate	20	—
" " Gemeinde Hättweilen	25	—
" " Pfarrei Steinach	47	—
" " " Menznau	60	—
" " " Bischofszell, 1. Bettagsopfer	66	—
" " " " 2. Von Fr. N. N.	10	—
" " " Sachrang	20	—
Von der röm. kathol. Genossenschaft in Allschwil	80	—
Aus der Stadtpfarrei Baden, 1. Sendung	200	—
Von Ungenannt in Luzern durch Hochw. Hru. Stadtpfarrer N. Schürch	100	—
Aus der Pfarrei Degersheim	22	—
" " " Berikon	45	—
" " " Goldach	60	—
" " " Rohrdorf, 1. Innere Pfarrei	35	20
" " " " 2. Von N. N.	24	20
" " " " 3. " Rüntzen	15	60
" " " " 4. " Bellikon	11	—
" " " Sarmenstorf	85	—
" " " Schmerikon	47	—
" " " Müllheim, 1. Kirchenopfer	30	50
" " " " 2. Von Verschiedenen	9	50
" " " Berg	70	—
" " " Uznach	158	—
" " " Billmergen, 1. Pfarrei	154	50
" " " " 2. Anglikan	10	—
" " " Riestal	36	—
Aus der Missions Station Speicher	45	—
" " Pfarrei Römerswil	110	—
" " " Eschenbach (St. Gallen)	127	—
" " " Tänikon	20	—
" " " Reiningen	50	—
" " " Wangen	40	—
" " " Salgenen	163	—
" " " Nuolen	14	—
" " " Freienbach	30	—
" " " Feufisberg	150	—
" " " Näfels	170	—
" " " Innerthal	40	—
" " " Retfahl	67	—
" " " Tuggen	150	50
" " " Schaffhausen, Bettagsopfer	150	—

	Fr.	St.		Fr.	St.
Von H. H. F. R. in St. Gallen	100	—	Von Fr. Sp. aus dem Aargau	7	—
Aus der Pfarrei Murg	25	—	Aus der Pfarrei Frauenfeld, Bettagsopfer	110	—
Von Ungenannt in Sursee durch J. D.	15	—	" " " Würenlingen	40	—
Aus der Pfarrei Mettau	30	—	" " " Unterendingen	75	—
" " " Döttingen, 1. Bettagsopfer	63	—	Von Ungenannt in Legerfelden	100	—
" " " " 2. von Ungenannt durch			Aus der Pfarrgemeinde Nisch	135	—
Pfarramt	26	—	" " Pfarrei Glarus	150	—
Aus der Gemeinde Mühlaus, Bettagsopfer	20	—	" " Missionsstation Wittlodi	50	—
" " Pfarrei Bichelsee, 1. Kirchenopfer	51	86	" " Gemeinde Tobel	71	—
" " " 2. Ungenannt	15	—	" " " Neudorf	60	—
" " " Au	45	—			
" " " Steinebrunn	50	—			28,961 52
" " " Hagenwil, Bettagsopfer	50	—			
" " " Pfarrgemeinde Realp	22	—			
" " Pfarrei Kappel	14	—			
" " " Boningen	14	—			

Um die Auflage des nächsten Jahresberichts genau festzustellen und unnöthige Kosten zu vermeiden, bitten wir, bei Einsendung von Gaben auch die Zahl der gewünschten Berichte anzugeben.

Serder'sche Verlags-Handlung, Freiburg im Breisgau.

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 87

Hansjakob, H., Die wahre Kirche Jesu Christi. Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1887 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des Hochw. Hrn. Erzbischofs v. Freiburg. gr. 8°. (IV u. 98 S.) Fr. 2. — Vor Kurzem wurde ausgegeben:

— **Jesus von Nazareth, Gott in der Welt und im Sakramente.** Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1890 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des Hochw. Hrn. Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (IV u. 16 S.) Fr. 2.

Sattler, Fr., S. J., Das Haus des Herzens Jesu. Illustriertes katholisches Volksbuch. Zweite Auflage. 4°. (VIII u. 258 S.) Geb. in Halbleinwand mit Goldtitel Fr. 3. 75.

Weiß, Fr. A. M., O. Pr., Apologie des Christenthums vom Standpunkte der Sitte und Kultur. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Gutheißung der Ordensobern. 8°.

Zweiter Band: **Humanität und Humanismus.** Zweite Auflage. (XV, 988 u. 8 S.) Fr. 9. 35.; geb. in Halbranz mit Goldtitel Fr. 11. 80. — Früher ist erschienen: Erster Band: **Der ganze Mensch.** Zweite Aufl. (XVI u. 844 S.) Fr. 8.; geb. Fr. 10. 45. Dritter Band: **Natur und Uebernatur.** I. (XIII u. 926 S.) Fr. 8.; geb. Fr. 10. 45. Vierter Band: **Natur und Uebernatur.** II. (XII u. 1040 S.) Fr. 10. 70.; geb. Fr. 13. 10. Fünfter Band: (Schluß: **Die Vollkommenheit.** (XVI u. 777 S.) Fr. 8.; geb. Fr. 10. 45. Band III und IV sind in zweiter Auflage in Vorbereitung.

14 Kreuzweg-Stationen,

ältere, aber geschmackvoll reparirte (mit Kreuz 50 x 80 cm. groß), auf Holz gemalt, mit (Goldbrunze und Blau) verzierten Holz-Rahmen, sind billig zu verkaufen.

Auf Verlangen wird ein Muster zugeschieft. Nachfrage bei der Expedition d. Bl. 88°

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung“ ist zu haben:

Die Kirche,

Hilfsmittel für den katechetischen Unterricht an

Sekundar- und höhern Primarschulen von

Arnold Waltherr, Domkaplan.

Zweite Auflage.

36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Bei der Expedition der „Schw. Kirchenzeitung“ ist à 30 Cts., so lange Vorrath, zu beziehen:

Die confessionslose Lösung der socialen Frage.

Eine bescheidene Studie,

dem in Olten tagenden Verband der katholischen Männer- und Arbeiter-Vereine der Schweiz zur Prüfung unterbreitet von C. Stenlin, Priester der Diözese Basel.

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind von heute an in der Druckerei dieses Blattes in beliebiger Anzahl und zu billigen Preisen zu beziehen:

TESTIMONIUM

S. Baptismatis. mortis et sepulturae. benedictionis matrimonialis. sponsalium.

Alle in Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp's: „Meine Wasserkur“

empfohlenen Thees, Oele, Pulver, Tincturen etc.; alle Arten Kaltwasser-Anschläge für Wickel, Turnstäbe, Arm- und Brustwärmer, Bänder, Bürsten, Tücher, Schwämme zum Frottiren, Badebecken und Wannen, Hauben etc. etc., sowie sämtliche Artikel für die Gesundheits- und Krankenpflege, direct bezogener Malaga, Tokayer, Cognac u. s. w. garantirt ächt liefert und versendet billigt in vorzüglichster Qualität

Das Sanitätsgeschäft C. F. Hausmann, Hechtapotheke in St. Gallen (Schweiz.)

NB. Auf Wunsch werden auch complete Hausapotheken jeder Art besorgt.

Im Verlage von **Benziger & Co.** in Einsiedeln (Schweiz) und Waldshut (Baden) erscheint soeben ein neues **Lieferungswerk:**

Katholischer Hauskatechismus.

Das ist gründlicher Unterricht von allem,
was der katholische Christ zu glauben, zu hoffen, zu lieben und zu thun hat,
um in den Himmel zu kommen.

Bugleich ein Christenlehrbuch für Religionslehrer und Seelsorger.

Von **Dr. Hermann Rolfus,**

Erzbischöflicher Geistlicher Rat und Pfarrer in Sasbach am Kaiserstuhl.

Mit 4 Farbendruckblättern, 32 Einschaltbildern und vielen andern Illustrationen.

Mit bischöflichen Approbationen und Empfehlungen.

Vollständig in 20 Lieferungen à 40 Pfg. oder 50 Cts.

Prospekt.

Der „Katholische Hauskatechismus“ ist, — wie der Titel sagt, — eine Darlegung alles dessen, was der Katholik zu glauben, zu hoffen, zu lieben und zu thun hat, um in den Himmel zu kommen; er zeigt insbesondere die innere Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit der katholischen Religion, sowie den wunderbar innigen Zusammenhang ihrer Heilslehren und Einrichtungen.

Der auf dem pädagogischen und populär-ascetischen Gebiete seit langen Jahren als Autorität geschätzte Verfasser wendet sich vor allem an das katholische Volk. Er will dem Katholiken behülflich sein, die im christlichen Unterrichte erworbenen Kenntnisse aufzufrischen, zu erweitern, zu vertiefen, damit er nicht allein seine heilige Kirche und Religion mehr und mehr kennen, schätzen und lieben lerne, sondern auch im stande sei, Andersgläubigen darüber Rechenschaft zu geben und die landläufigen Angriffe und Einwendungen gegen seinen heiligen Glauben zurückzuweisen und zu widerlegen.

Der „Hauskatechismus“ eignet sich vorzüglich als Nachschlagebuch. Wer bei der Lektüre, Unterhaltung zc. sich schnell und kurz über irgend einen einschlägigen Gegenstand zu orientieren wünscht, der findet das Gesuchte leicht mit Hilfe des sehr vollständigen Sachregisters.

Für den heutzutage mehr denn je notwendigen häuslichen Religionsunterricht findet der christliche Vater, die christliche Mutter in dem „Katholischen Hauskatechismus“ eine so vollständige, wie praktische, zweckdienliche und leichtfaßliche Anleitung.

Nicht minder endlich ist das Werk geeignet, den Hochw. H. H. Seelsorgern für volkstümliche, den heutigen Zeitverhältnissen angepasste Katechesen treffliche Dienste zu leisten.

Dem „Katholischen Hauskatechismus“ ist die allgemein bekannte und geläufige Einteilung von P. Deharbe, S. J. zu Grunde gelegt. Die Darstellung ist sichvoll, klar und anziehend, mit gut gewählten Beispielen, praktischen Lehrstücken, Anwendungen zc. belebt und gewürzt. Besonderes Gewicht wurde auf das apologetische Moment gelegt. Ein weiterer Vorzug des Werkes liegt in dem einfachen, edlen und volkstümlichen Stil, wie er dem Zweck und dem Leserkreis entspricht, den der Verfasser im Auge hatte.

Für die kirchliche Korrektheit des Inhaltes bürgen mehrere oberhirtliche Approbationen und Empfehlungen.

Die Verlags-Anstalt hat alles angeboten, um das Werk auch in seinem äußeren Gewande zu einem würdigen religiösen Hausbuch zu gestalten. Vier wertvolle Farbendruckblätter nach berühmten alten und neuen Meistern, ein eigens komponierter, origineller Cyklus von 32 ganzseitigen Bildern, sowie eine Anzahl sinnvoller Kopfleisten und Schlussvignetten bilden den illustrativen Schmuck; eine entsprechend reiche Einbanddecke werden wir den Abonnenten zu mäßigem Preise zur Verfügung stellen.

Der „Katholische Hauskatechismus“ hat einen Umfang von ca. 720 Seiten in 8° und erscheint in 20 Lieferungen à 40 Pfg. = 50 Cts.

Heft 1 wird gerne zur Ansicht gesandt.

Bu recht zahlreicher Subskription ladet ergebenst ein:

Die Verlagsbuchhandlung Benziger & Co., Einsiedeln (Schweiz), Waldshut (Baden).

Bestellungen auf obiges Werk nimmt jede Buchhandlung entgegen.

ist reichlich die reichhaltigste und gediegenste, die seitens am besten und reichsten illustrierte, überhaupt typographisch am vorzüglichsten ausgestattete und in Anbetracht des darin Gebotenen die billigste aller Goffine-Ausgaben.

Benziger's Goffine Handpostille
Ausgabe I., Einband A Fr. 25. — Einband B Fr. 18.75. — Ausgabe II., Einband A Fr. 12.50. — Einband B Fr. 9.

